

Konzert für Gross und Klein

Ob mit der Band Säx oder den Grüüveli Tüüfeli: Steht der Liedermacher Christian Schenker irgendwo auf der Bühne, ist der Platz vor dieser immer sehr gut gefüllt.

Philipp Wyss, Oltner Tagblatt vom 23.12.03

Nicht anders am Sonntagnachmittag, als der Oltner mit seiner Band Grüüveli Tüüfeli zum Weihnachtskonzert im Konzertsaal des Stadttheaters Olten lud. Für die «kleinen Knirpse» im Alter von zwei Jahren an aufwärts bildete der Auftritt der Grüüveli Tüüfeli ein willkommenes «Zückerli» in der Zeit der weihnachtlichen Vorfreude. Dementsprechend ausgelassen tanzten, hüpfen und sangen sie denn auch zur Musik von Christian Schenker (Gitarre, Gesang), Rolf Mosele (Gitarre), Markus Fischer (Kontrabass), Philipp Klay (Schlagzeug) und dem Gastmusiker Beat Escher (Geige).

Dass Schenker mit seinen Kinderchansons nicht nur Kinder zu faszinieren vermag, belegen die mit Eltern (und auch vereinzelt kinderlosen Erwachsenen) voll besetzten Sitzreihen hinter der Kids-Zone. Hier dürfte der Besuch des Konzertes wohl auch eine willkommene Abwechslung gewesen sein, allzu oft kommen mit wachsender Anzahl Lebensjahre zur weihnachtlichen Vorfreude ja auch Hektik und Stress dazu.

Beginnend mit dem bluesigen «Mümele» und dem Lied «Rätsche» kamen die fünf Musiker auf der Bühne dann schnell richtig zur Sache. Beim Ohrwurm «E bine chlini Häx» sorgte der Adhoc-Kinderchor vor der Bühne bereits erstmals für gesangliche Unterstützung. Überhaupt war, was das Publikumsverhalten anging, kein grosser Unterschied zu Konzerten mit internationalen Top-Acts auszumachen. Direkt vor der Bühne sammelte sich ein «harter Kern», welcher insbesondere zu Hits wie «Kickboard-Kuno» und «Rocke wie die wilde Socke» mächtig loslegte. Vereinzelt war unter den Kids sogar der eine oder andere veritable Headbanger auszumachen.

In seiner Begeisterung drohte das ungestüme Jungvolk gar gewissen Kabeln auf der Bühnenfront gefährlich zu werden. Auch in diesem Fall bewies der wie immer omnipräsente Schenker sein «Gschpüri» im Umgang mit Kindern, indem er die Situation auf spielerische Art zu lösen vermochte, und mittels Klebeband eine «Betreten verboten»-Zone vor der Bühne markierte, woran sich das Publikum auch mehr oder weniger hielt.